

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Pf., bei Lieferung frei Haus 65 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsankündigung für Abholer täglich 9-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VII.: 2256. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 220

Dienstag, den 20. September 1938

90. Jahrgang

England wahrt Stillschweigen

Mitteilungen erst nach der zweiten Zusammenkunft mit dem Führer

Ueber das Ergebnis der englisch-französischen Ministergespräche wird von allen Beteiligten Stillschweigen bewahrt. Von englischer zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß alle Berichte über das Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen nicht autorisiert seien und daß englischerseits keinerlei Mitteilungen irgendwelcher Art gemacht worden seien. Die Diskretion werde englischerseits so lange gewahrt werden, bis Chamberlain den Führer wiedergesehen habe. Erst nach dem Ergebnis der neuen Aussprache würden nähere Mitteilungen gemacht werden können.

Aus dem amtlichen Bericht der nach Abschluß der mehr als achtstündigen Besprechung gegen Mitternacht ausgegeben wurde, geht lediglich hervor, daß „sich die Vertreter der britischen und französischen Regierung in voller Uebereinstimmung befinden über die Politik, die zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der tschecho-slowakischen Frage einzuschlagen ist.“ Weiter wird in dem Communiqué die Hoffnung der beiden Regierungen zum Ausdruck gebracht, daß es hiernach möglich sein wird, die Frage einer allgemeinen Vereinigung im Interesse des europäischen Friedens zu prüfen.

Nach französischer Ansicht sind Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet, die Montag früh im Flugzeug nach Paris zurückgekehrt sind, mit den Ergebnissen ihrer Besprechung sehr zufrieden. Genaue Äußerungen über den Inhalt der Besprechungen lehnte Daladier Pressevertretern gegenüber ab mit der Begründung, daß er Chamberlain sein Wort gegeben habe.

Wie aus London berichtet wird, sind die Vorschläge der englischen und der französischen Regierung zur tschechischen Frage im Anschluß an die Sonntagsgespräche am Montag gleichzeitig in London und Paris von den beiden Kabinetten beraten worden. Der französische Ministerpräsident hat nach Entgegennahme des Berichts der beiden Minister den Londoner Vorschlägen zugestimmt.

Fühlungnahme mit Prag

In Anschluß an den Ministerrat erfolgte eine französische Fühlungnahme mit Prag. Außen-

minister Bonnet hat bereits am Montagvormittag den tschecho-slowakischen Gesandten in Paris, Osjstj, empfangen. Wie hierzu aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat Osjstj nach seiner Unterredung den Quai d'Orsay in sichtlich Erregung verlassen und den anwesenden Journalisten, die ihn befragen wollten, erklärt: „Sie wollen den Beurteilten sehen, über den man geurteilt hat, ohne ihn anzuhören.“

Wie Havas aus Prag meldet, hatte auch der französische Gesandte in Prag am Montagmorgen bereits eine Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Krofta.

Lieber ein „reinigender Schnitt“

Reuter veröffentlicht einen Bericht aus Prag über die derzeitige Lage in der Tschecho-Slowakei. Gewisse Kreise verräten dort die Ansicht, man würde es bezüglich einer Volksabstimmung lieber vorziehen, wenn ein reinigender Schnitt gemacht würde, besonders wenn diese Maßnahme die Garantie der tschechischen Unabhängigkeit zur Folge haben würde. Ein anderer Grund, der diese Ansicht begünstigt, würde der sein, daß die Verantwortung von den Großmächten getragen würde.

Angeichts der großen Zurückhaltung der britischen und der französischen Staatsmänner ergeben sich die Londoner und Pariser Blätter weiterhin in Vermutungen über den Inhalt der Ministerbesprechungen. Fast einheitlich sprechen diese Blätter davon, daß die jüdischen deutschen Grenzbezirke mit deutscher Mehrheit aus Reich abgetreten werden sollen, während man Volksabstimmungen in den anderen Mischgebieten abzuhalten gedenke. Im übrigen hat die Rede Mussolinis in Triest in den beiden Hauptstädten der Westmächte große Beachtung gefunden, wobei die Worte des Duce über die Volksabstimmungen für alle Nationalitäten und Italiens Zusammengehen mit Deutschland besonders hervorgehoben werden.

In der italienischen Presse wird betont, daß nunmehr Frankreich in Prag sein entscheidendes Wort sprechen müsse.

gegen keine Ressentiments gegen Frankreich: im Gegenteil, in Deutschland herrscht ein starkes Gefühl der Sympathie für Frankreich, ebensowenig will Deutschland Krieg mit England.

Die Unterdrückung wird aufhören

„Herrgott!“, rief der Führer aus, „was könnte ich alles in Deutschland und für Deutschland tun, wenn diese tschechische Unterdrückung von einigen Millionen Deutscher nicht wäre. Aber sie muß aufhören. Und sie wird aufhören!“

Daß französische Minister bisher versprochen haben, der Tschecho-Slowakei beizustehen, führte Herr Hitler aus, siehe im Widerspruch zu ihren eigenen früheren Taten. Frankreich habe zugelassen, daß das Saargebiet sich von der französischen Kontrolle losgesagt habe, obwohl das Saargebiet für Frankreich von großer wirtschaftlicher, politischer und strategischer Bedeutung war. Jetzt aber reden manche Leute in Frankreich davon, einen Weltkrieg zu entfesseln für ein Land, in dem für sie keine wirtschaftlichen und andere unmittelbaren Interessen auf dem Spiel stehen. Und sie tun das einzig und allein, um den Tschechen zu ermöglichen, den Subetendeutschen zu verweigern, was die Franzosen den Saarländern gewährt haben. Auf gleiche Weise ließ England Südirland seine vollständige Autonomie und gab vor hundert Jahren Holland den Belgien ihre Unabhängigkeit.

Die Tschechen waren nie ein selbständiges Volk, bis die Friedensverträge sie zu einer unbedingten und künstlichen Herrschaft über Minderheiten erhoben, die zahlreicher sind als sie selbst. Im Mittelalter war Böhmen ein deutsches Kurfürstentum. Schon 200 Jahre vor der Zeit der Königin Elisabeth entstand in Prag die erste deutsche Universität. Das moderne Deutsch wurde durch die Diplomatensprache geschaffen, die in Regierungsbüros des deutschen Kaisers in dieser Stadt, die er zeitweilig zu seiner Hauptstadt machte, gesprochen wurde. Während der Hussitenkriege allerdings waren die Tschechen einmal vorübergehend selbständig. Sie machten davon Gebrauch wie die Bolschewiken, brandschatzten und plünderten, bis die Deutschen sich erhoben und sie zurückschlugen.

Schaffung der Tschechei war Wahnsinn

Die Schaffung dieser heterogenen tschecho-slowakischen Republik nach dem Kriege war Wahnsinn“, rief der Führer aus. „Sie hat keinerlei Merkmale einer Nation, weder vom Gesichtspunkt der Ethnologie noch der Strategie, Wirtschaft oder Sprache.“

Einer handvoll geistig unterlegener Tschechen die Herrschaft über Minderheiten zu geben, die zu Völkern wie dem deutschen, dem polnischen oder ungarischen gehören, mit einer tausendjährigen Kultur hinter sich, war ein Werk des Wahnsinns und der Ignoranz.

Die Subetendeutschen haben vor den Tschechen keinerlei Respekt und werden ihre Herrschaft nie akzeptieren. Nach dem Kriege erklärten die Alliierten, die Deutschen seien nicht würdig, über Schwarze zu herrschen und setzten doch zur gleichen Zeit ein zweitrangiges Volk wie die Tschechen über dreieinhalb Millionen Deutscher von höchstem Charakter und höchster Kultur.

Wenn damals ein mächtiges Deutschland existiert hätte, wäre das unmöglich gewesen, und sobald Deutschland wieder erstarkt, begannen die Subetendeutschen, sich zu behaupten. Die tschechische Regierung versucht verzweifelt, die europäischen Großmächte gegeneinander auszuspielen — denn sonst könnte der tschechische Staat nicht weiter bestehen — aber es ist unmöglich, ein so unnatürliches Gebilde durch politische und diplomatische Tricks aufrecht zu erhalten!

„Wenn Henlein verhaftet wird...“

Herr Hitler sprach mit bitterer Entrüstung von dem Haftbefehl der tschechischen Regierung gegen Herrn Henlein.

Das Kriegsgeschwür Europas

Eine Unterredung des Führers mit Ward Price

In der „Daily Mail“ veröffentlicht Ward Price eine Unterredung mit dem Führer, der den englischen Journalisten auf dem Obersalzberg in Berchtesgaden empfangen hat. Das Blatt gibt das Interview in größter Aufmachung unter der siebenstapigen Überschrift „Hitler über die Aufrichtigkeit des Premierministers und seinen guten Willen“ wieder.

Wie Ward Price berichtet, erklärte der Führer u. a.: „Die Tschechen sagen, sie könnten keine Volksabstimmung abhalten, weil eine solche Maßnahme in ihrer Verfassung nicht vorgesehen sei. Mir aber scheint, daß ihre Verfassung nur eines vorsieht, daß sieben Millionen Tschechen acht Millionen Minderheitenvölker unterdrücken sollen. Dieses tschechische Uebel muß ein für allemal abgestellt werden, und zwar jetzt. Das ist wie ein Krebsgeschwür, das den ganzen Organismus Europas vergiftet. Wenn man es sich weiter entwickeln läßt, würde es die internationalen Beziehungen infizieren, bis sie endgültig zusammengebrochen sind.“

Dieser Zustand hat 20 Jahre lang gedauert. Niemand kann ermeinen, was er die Völker Europas in dieser Zeit gekostet hat. Die Tschecho-Slowakei, die als Verbündeter Sowjetrußlands mitten ins Herz Deutschlands vorstößt, hat mich bestärkt, eine große deutsche Luftwaffe zu schaffen. Dies wiederum führte Frankreich und Großbritannien dazu, ihre eigene Luftflotte zu

vergrößern. Ich habe in letzter Zeit die deutsche Luftwaffe wegen der jetzt in der Tschecho-Slowakei herrschenden Lage verdoppelt. Sollte es uns jetzt nicht gelingen, diese Krise zu beheben, würde Generalfeldmarschall Göring mich bald bitten, die deutsche Luftwaffe aufs neue zu verdoppeln und dann würden die Engländer und die Franzosen wieder ihrerseits ihre Luftflotten verdoppeln, und so ginge das wahnsinnige Wettrennen weiter.

Glauben Sie, es machte mir Freude, meine großen Bau- und Arbeitsbeschaffungspläne im ganzen Land stoppen zu müssen, um eine halbe Million Arbeiter an die Westfront zu schicken, um dort im Rekordtempo eine ungeheure Festungsanlage bauen zu lassen? Es wäre mir lieber, wenn ich sie zum Bau von Arbeiterwohnungen, großzügigen Autostraßen, neuen Schulen und sozialen Einrichtungen ansetzen könnte, als für den Bau von unproduktiven Festungsanlagen.

Aber solange die tschechische Unterdrückung einer deutschen Minderheit Europa in Fieber hält, muß ich auf alles, was kommen kann, gefaßt sein. Ich habe die Maginot-Linie studiert und viel davon gelernt; aber wir haben etwas nach unseren eigenen Ideen erbaut, was noch besser ist, und was jeder Macht der Welt standhalten würde, wenn wir, angegriffen, wirklich in der Defensive bleiben wollten.

Alles dies ist aber Wahnsinn, denn niemand in Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen. Wir

